



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 38. Cap. In welchem sie von etlichen grossen Gnaden handelt/ die ihr der Herr erwiesen hat/ so woll mit Entdeckung etlicher Himmlischer Geheimnussen/ als auch mit andern grossen Erscheinungen und ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Aber siehe / in was für iene lapperey habe ich mich langemüschet / ich sofe von den grossen Wundern Gottes handeln / und bin zu der Welt Niedrigkeit und Eyrlichkeit gerathen. Diweil mir aber der Herr die Gnad verliehen / daß ich dieselbe Verlassen / so will ich auch für dismahl darvon auffhören; die aber diese Nichtigkeit mit solcher Müß schügen und erhalten / die mögen sich darüber ergleichen / und gebe Gott / daß wir dieselben in dem andern Leben / welches ohne alle Veränderung ist / nicht zahlen müssen / Amen.

Das Acht und Dreyssigste Capittel.

In welchem sie von etlichen grossen Gnaden handelt / die ihr der Herr erwiesen hat / so wol mit Enedeckung etlicher himmlischer Geheimnissen / als auch mit andern grossen Erscheinungen und Offenbarungen / welche ihr seine Majestät wollen sehen lassen; erzehlet auch die Wirkungen / die selbige in ihr hinterlassen / und was für ein grosser Nutzen ihrer Seelen darauff entsunde.

Als ich in einer Nacht also ubel auff war / daß ich mein gewöhnliches Gebett anstellen wolte / namh ich einen Rosenkrantz / damit ich mit mündlichem Gebett die Zeit zubrachte / befißte mich auch das Gemüth nicht zusamblen / wie wol ich eusserlich in einem Gebettstüblein versamblet war; wann es aber dem Herrn gefällt / so hilffte all dieser Fleiß wenig. Als ich ein wenig da verharrete / überfiel mich eine Verzückung des Geistes mit solchem Gewalt / daß ichs nicht hindern noch widerstehen konnte. Es war mir eben / als were ich in dem Himmel / und die ersten Personen / die ich alda gesehen / waren mein Vater und meine Mutter / sahe auch so grosse Ding in solcher kurzer Zeit / als einer ein Ave Maria betten könnte / daß ich sehr anßer mir selbst verblieben / und hab diß für ein iber auß grosse sonderbare Gnad geschäget. Zwar die kurze der Zeit betreffend / kan es auch wol länger gewesen seyn / es scheint aber so wenig zusein. Ich sorgee / ob es nicht irgend ein Betrug und Blenderey were / wie wol ich es nicht darfür hielte / und wuste nicht / was ich thun sollte / dann ich schäme mich sehr für meinen Reichvatter darmit zukommen / und zwar (meines Erachtens) nich auß Demut / sondern weil ich vermeynete / er würde meiner spotten und sagen: Sehet da ein andern S. Paulum oder S. Hieronymum / der da himmlische Ding wil sehen. Und weil diese Glorwürdige Heiligen ders gleichen Ding gehabt haben / das machte mich mehr forchsamb / also daß ich anders nichts thäte / als bitterlich weinen / diweil mich gedunckte / daß sich diß ganz nicht yemere. Endlich / wie sehr ich es auch empfunde / so gieng ich doch

Teresa siehet ihren Vater und Mutter im Himmel.

zum Beschwatter / dann niemahl hette ich etwas verschweigen können / wann mich schon noch so schwer ankame zusagen / wegen der grossen Furcht / die ich hatte / daß ich nicht jehend betrogen würde. Als mich derselbe also betreffen sah / hat mich sehr geröst / und sagte mir viel guter Ding für / damit er mich dieser Pein entledigte.

e Grosse Ge-
heimniß
werden ihr
g zeigt/
du nicht
auszuspre-
chen seynd.

Ein zeitlang hernach hat sichs begeben / und geschichte diß zu unterschied-
lichen mahlen / daß mir der Herr noch größere Geheimnissen gezeiget / dann daß
eine Seel mehr sehen wolle / als ihr fürgestellet wird / dazu ist kein Mittel / ist
auch nichts möglich / dahero ich dann ein jedersmahls nicht mehr sahe als was
mir der Herr zeigen wolte. Es war aber dasselbe so viel / daß das wenigste was
unter gemiz war / die Seel mit Verwunderung zu erfüllen / und grossen Nutzen
darauf zuschöpfen / damit sie alle Ding dieses zeitlichen Lebens gering schätzen
und für nichts halten möchte. Ich wolte zwar / daß ich nur etwas von dem
Ierwenigsten / was ich da verstanden hab / erklären könnte / und in dem ich dem
selben nachdencke / ob es seyn könnte / so finde ich / daß es unmöglich ist ; sinema
nur den blossen Unterschied zusagen / der zwischen dem Liecht ist / das wir be-
sehen / und dem / das dort fürgestelle wird / wo alles lauter Liecht ist / kan kein
Gleichniß erdacht werden / dann auch die Klarheit der Sonnen selber gegen
demselben dunkel scheinet. In summa / die Einbildung kan so weit nicht ver-
langen / wie subtil sie auch immer sey / daß sie für mahlen oder erdichten könne
wie diß Liecht beschaffen sey / oder etwas anders auß allem dem / was mir der
Herr zu ver stehen gab / neben so grosser Ergeltlichkeit / die nicht zusagen ist / im-
temal alle Sinn in so hohem Grad und mit solcher Lieblichkeit erquicket wer-
den / daß es nicht genugsamb mag auß gesprochen werden ; ist also besser / daß
ich mehr nicht sage darvon.

Ein ande-
re offenba-
rung.

Einmahls war ich länger als eine Stund also gewesen / daß mir der
Herr wunderliche Ding zeigte / und wie mich geduckte von meiner Sünden
nicht hinweg kame / und sagte zu mir : **Sihe / O Tochter / was die jennigen
verlieren / die wieder mich seynd / unterlasse nicht ihnen solches
anzudeuten.** Ach Herr / wie wenig hilffe doch mein sagen beydenen / so durch
ihre böse Werck verblender seynd / so sie deine Göttliche Majestät nicht erkann-
ten. Etliche Personen / denen du diß Liecht verliesen / seynd dardurch geblendet
worden / daß sie deine grosse Wunderding vernommen / sie sehen aber auch
Herr / daß solche einer so bösen und elenden Creatur gezeiget worden / daß sie
auch für viel halte / daß jemand gefunden worden der mir geglaube hat. So
nedeyr sey dem dein heiliger Nahme und deine Barmherzigkeit / weil auß
magste ich ein angenscheinliche Verbesserung darvon in meiner Seelen geseh
habe. Nach diesem hette meine Seel allezeit obda verbleiben wollen / und nicht

wider ihm Leben umkehren / sineemahl die Verachtung aller irdischen Ding/
die in mir verblieben / groß war; alles gedunckte mich Mist und Roth zuseyn/
und sehe ich wol wie liederlich wir die Zeit anwenden/wann wir uns in denselben
aufhalten.

Als ich bey jener Frayen war/von deren ich gesagt hab/hat sichs einmahls
angeragen / als ich Wehragen des Hergens liere/dann ich (wie gesagt) grosse
Schmerzen hieran gelitten hab / wiewol jergs nimmer/ weil sie eine so tiebreiche
Frav war / hat sie mir lassen güldene Kleinodien bringen/und Edelgestein/ wie
sie dann deren sehr köstliche hatte/ sonderlich ein Srucl von Diamanten/welch
es man hoch schätze. Sie vermeinte/ die selben solten mich erlustigen/ich aber
lachte jimmer mit selb sten/ und erbarmte mich zusehen / was die Menschen für
hoch achteten/ in Erinnerung dessen/was uns der Herr oben vorbehalten hat;
gedachte auch / wie unmöglich mir were/ wann ich mich schon selbstn darzu be-
wegen wolte/ das ich diese Ding achten oder in etnigem Werth halten könnte/ so
lang mir der Herr jene andere Ding nicht auß der Gedächtnuß hinweg nehme.

Dieses ist eine fürtreffliche Herrschung der Seelen über alle Ding/ die
so groß ist/ das ich nicht weiß/ ob dieselbe jemand verstehen wird/ als der sie sel-
ber besähe / dann diß ist die recht eygentliche und natürliche Entschlagung aller
Ding/ und geschicht ohne alle unsere Mühe/weil es Gott alles thut; dan seine
Majestät entdecket diese Warheiten solcher massen / das sie einem also einge-
druckt werden / das man klar siehet / das wir dieselben von uns selbstn auff sol-
che Weis und in so kurzer Zeit nicht überkommen könnten. So hat diß auch
verursacht / das ich den Tod wenig fürchte / den ich zuvor allezeit sehr fürchte-
te / jso aber schetzet er mir ein sehr leichtes Ding zuseyn / für einen/ der Gott
dient/ dann in etnem Augenblick befindet sich die Seel vor dieser Befängniß
erlediget / und in ihre Ruh gesetzt. Dann wann Gott den Geist also erhebt/
und ihm so fürtreffliche Ding zeigt in den Versuchungen/ diß / gedunckt mich/
habe eine grosse Gleichniß mit der Abscheidung der Seelen von dem Leib/ dan
in einem Augenblick befindet sie sich in allem diesem gut.

Die Schmerzen stell ich beyseits / die man empfind in der abscheidung/
weil selbige wenig zuachten seynd/und ist wol glaublich / das die jentgen / die
Gott recht schaffen lieben / und allen zeitlichen Dingen abgedanckt haben/ viel
ein ringeren und lieblichem Todt haben. So gedunckt mich auch/ das es mir
viel geholffen habe zur Erkennuß unsers wahren Vaterlands/ und zuverste-
hen/ das wir hie Pilgram seynd; und ist ein groß Ding/ das einer erkenne/ was
eroben sey/ und wisse wo er leben soll; dan so einer in ein Land reisen wil/ wo er
statts leben sol/ so hüfft ihn viel zu Übertragung der Müß auff der Reis / das
er zuvor gesehen habe/ das es ein Land ist wo er sehr Ruhig sitzen wird.

Denen/
die Gott
dienen/ ist
der Todt
leicht.



Die Er-
scheinung
gen ma-
chen/ daß
einer leicht
von him-
lischen
Dingen
gedenckt.

Es hilft auch viel zu der Betrachtung der himmlischen Ding/ und daß man sich beleiße seine Gemeinschaft daroben zu haben/ welches alsdann gar leichte geschicht. Diß ist ein großer Gewinn/ sintemal auch nur ein Anblick des Himmels die Seel versamblet; dann weil ihr der Herr etwas von denen Dingen zu wollen zeigen/ die droben seynd/ dahero gedenckt sie daran. Und wiederholte mir bisweilen/ daß ich meine Gesellschaft und meinen Trost mit denen habe von denen ich weiß/ daß sie daroben leben/ und geduncket mich/ daß dieselben die jenigen seynd/ die warhafftig leben/ hergegen aber die auff Erden leben/ schenken mir also todt zu seyn/ daß mich geduncket/ die ganze Welt leiße mir keine Gesellschaft/ sonderlich wann ich jene gewaltige Antrib empfinde.

Und alles
Irdische
achtet als
wie ein
Traum.

Alles scheint mir ein lauterer Traum zu seyn/ und alles/ was ich mit irdischen Augen sehe/ ein lauterer Kinderpsyl; was ich aber mit den Augen der Seelen gesehen hab/ das ist/ darnach ihr verlanget/ und weil sie sich noch so fern darvon siehet/ das ist ihr ein bitterer Todt. In summa/ ein uberauß großer Gnadthut der Herr den jenigen/ denen er dergleichen Erscheinungen verleihet/ daß es hilft der Seelen sehr viel/ und sonderlich das schwere Cruz zu übertragen/ das sie hat/ die weil ihr nichts auß allem begnügt/ alles ist ihr zuwider; und so nicht der Herr bisweilen zulasse/ daß sie dessen vergesse (wiewol sie hernach wider daran gedenckt) so weiß ich nicht/ wie sie leben könnte; der sey in alle Ewigkeit gebenedeyet und gepreysert. Durch das kostbarliche Blut/ das seyn Selb für mich vergossen/ wolle seine Majestät verhüten/ damit/ weil ihm je gefallt hat/ daß ich etwas von diesen grossen Gütern erkenne/ und etlicher massen der selben anfinge zugemessen/ mir nicht wieder fahre/ was dem Lucifer begegnet ist/ der auß eigener Schuld alles verlohren.

Durch seine grosse Gütekeit bitt ich ihn/ daß er es nicht wolle zulassen/ daß für ich mich dann bisweilen nicht wensch fürchee/ wiewol mich ander seits und fast gemeintlich/ die barmhertzigkeit Gottes versichert/ daß weil er mich auß so vielen Sünden herausgeführt/ so werde er seine Hand von mir nicht abziehen/ damit ich mich wider verliere. Gleichwol so seynd diese erzehlte Sünden nicht so groß (meines Erachtens) als wie die/ die ich jetzt sagen will/ und vieler Ursachen und umb der grossen güter Wegen/ die in mir darvon verborgen seynd/ wie auch wegen der grossen stärke in der Seelen; wiewol auch jedes für sich selber erwogen/ so groß ist/ daß ihnen nichts mag vergleichet werden.

Als ich mich auß ein Zeit am heiligen Pfingstabend nach der Weissagung einsehr verborgenes Orth/ wo ich oft pflegte zu recitiren/ begeben hatte/ und in einem Buch/ das ein Sarchäuser geschriben/ von diesem Fest anfang zu lesen

Von der Kennzeichen/ welche die anfangendē/ die zunehmendē und vollkommen haben sollen/ darauß sie erkennen mögen/ daß der H. Geist in ihnen seye/ als ich nun diese drey Ständ durchlesen hatte/ so gedunckte mich/ daß durch die Güte Gottes der selbe sich bey mir befunde/ so viel ich abnehmen könnte. Als ich ihn nun darfür priesete/ und darbey mich erinnerte/ wie ich es auff ein andere Zeit auch gelesen hatte/ da mir alles dieses manglete (dann diß sahe ich klärlich/ gleich wie ich jetzt das Widerspiel in mir sahe) da erkennete ich die grosse Gnad/ die mir der Herr hertim erzeiget hatte/ und fing an den Drib zu betrachten/ den ich in der Hölle verlohret hatte durch meine Sünden/ und lobte Gott sehr/ dieweil mir nicht anders war/ als kenne ich meine Seel nimmer/ also verändert sahe ich dieselbe.

Als ich nun in dieser Betrachtung war/ überfiel mich ein solcher gewaltsig Antriebe/ das ich wüßte auß was Ursach oder Gelegenheit/ also daß mich gedunckte/ es wolte die Seel von dem Leib auffahren/ dieweil sie sich in sich nicht begreiffen konte/ noch sich fähig befunde/ ein so grosses Gut zu erwarten. Dieser Antriebe war über alle massen hefftig/ also: daß ich meiner selbst nicht mächtig war/ und meines Erachtens/ weit anders als andermahl/ konte auch nicht lassen/ was der Seelen were/ oder was sie wolte/ daß sie also bewegt und verändert würde. Ich lehnete mich an/ dieweil ich auch nimmer sitzen konte/ fürsonal mir alle natürliche Kräfte enngienge.

In solchem Stand sahe ich über meinem Haupt eine Tauben/ jedoch sehr unterschieden von den gemeinen Tauben/ dieweil sie keine solche Federn hatte/ sondern ihre Flügel waren als wie von kleinen Muscheln/ welche ein grossen Glanz von sich warffen. Sie war grösser als sonst eine Tauben/ und gedunckte mich ich höre das rauschen/ das sie mit de Flügelu erwecke/ und schwebte erwan solang/ als man ein Ave Maria möchte betten. Die Seel war aber nunmehr also beschaffen/ daß in deme sie sich selber verlohre/ verschwand auch zugleich das Gesicht vor ihr.

Mit diesem so guten Gass begab sich der Geist zu Ruh/ dann wie ich vermeyne/ so wird ihr diese wunderliche Gnad unruhig gemacht und geschrecket haben/ als er aber dieselbe angefangen zu geniessen/ hat ihn die Furcht verlassen/ und die Ruh zugleich mit der Freud angefangen/ und ward also verzuckert. Die Gory dieser Verückung war überauß groß/ und verblieb ich den meisten Theil der Feyer tag hiervon also bestürzet und behöret/ daß ich nicht wußte/ was ich thun solte/ oder wie doch in mir eine so grosse Gnad und Günst Platz haben könnte. Ich konte weder hören noch sehen/ also zusagen/ neben einer grossen jämerlichen Freud. Von diesem Tag an hab ich gespüret/ daß ich über die massen aufgenommen in einer sehr hohen Lieb Gottes/ so blieben auch die

Stehet der H. Geist in gestalt einer Tauben über ihr.

die Tugenden viel mehr bekräftiget. Gebenedeyet und gepreyset sey der Herr in ewigkeit / Amen.

Vergleichen hat sie auch von einem Dominicaner gesehen. Ein anders Besicht von einem Dominicaner

Ein andersmahl hab ich eben dieselbe Tanden auff dem Haupt eines Dominicaner Ordens gesehen / allein gedunckte mich / daß die Strahlen der Glanz der Flügel sich viel weiter außbreiteten; ward mir benebens gesehen gegeben / daß er Gott Seelen zuführen würde.

Ein andersmahl hab ich unser liebe Frau gesehen / welche dem Pater Präsentato, eben desselbigen Ordens (von welchem Pater erstlichmahl Meldung geschehen ist) einen schneeweißen Mantel umgeben / und sagte zu ihm / daß sie ihm wegen des Diensts / den er ihr gethan hatte in Beförderung des Klosters / diesen Mantel schencke / zum Zeichen / daß sie seine Seel hien rein behalten wolte / und daß er in keine Todessind mehr fallen solte. Ich habe sie für gewiß / daß es auch geschehen ist / dan in wenig Jahren hernach ist er gestorben / und ist sein Todt und das übrige seines Lebens also bußfertig gewesen / und hat sein Leben und Todt also heilig zugebracht / daß / so viel man abnehmen kan / ganz nicht zu zweiffeln ist. Ein Pater, der bey seinem end gegenwärtig gewesen / hat mir gesagt / daß ehe dan er den Geist auffgeben / habe er zu ihm gesagt / der H. Thomas sey bey ihm. Ist gestorben mit grosser Freud und Gierd auß diesem Jammerthal zuscheiden. Hernach aber ist er mir erstlich erschienen mit sehr grosser Glory / und hat mir etliche Ding gesagt. In dem bett war er dermassen gelibe / daß als er auff seinem Todt. Beth dasselbe / was grosser Schwachheit / unterlassen wolte / war es ihm nicht möglich / dan er hat auch viel Verzuckungen. Kurz zuvor / ehe er Todts verschied / hat er geschrieben / was er thun solte / weil er nach verrichteter Mess eine lange Zeits pflegte verzuckte zu werden / ohnedas er es verhindern könte. In summa / hat ihm ein dritten Lohn geben für alle seine Müß und Arbeit / mit welcher ihm in seinem ganzen Leben gedienet hatte.

Von einem P. Jesuiter werden ihr auch etliche Ding offenbart.

Von dem P. Rector der Societet JESU, dessen ich erstlichmahl gedachte hab ich auch etliche Ding gesehen / was ihm Gott für grosse Gnaden erwiesen welche ich hie nicht setze / damit ich nicht gar zu weitläuffig werde. Demselben ist einmahl eine grosse Wiederwertigkeit zugestanden / darin er sehr verzuckt worden / und sich sehr betrübt befunden. Als ich nun etns tags Mess hören / habe ich Christum am Creuz / als man die Hostia auffhebt / welcher mir etliche Wort gesagt / die ich ihm sagen solte / ihn dardurch zu trösten; wie auch andere Ding / ihn zu warnen vor dem / was noch zukünftig war / und zu erinnern / daß er selber für ihn gelitten hette / und daß er sich zum Leyden bereiten solte. Er hat ihn sehr getröstet / und ein groß Herz gemacht / hat auch hernach alles offenbart / wie mir es der Herr gesagt hatte. Von dieses Paters Orden /

Ich von der Societet JESU, von ihm in ganzen Orden/ hab ich grosse Ding gesehen; ich sahe sie Etlichemahl im Himmel mit weissen Fahnlein in den Händen/ und andere Ding/ die sehr zuverwundern seynd; dahero ich dann diesen Orden in grossen Ehren halte; die weitlich viel mit ihnen umgaungen bin/ und sahe/ daß ihr Leben mit dem übereinstänbt/ was mir der Herr von ihnen hat widersehen geben.

Als ich in einer Nacht im Gebett war/ fieng der Herr an mir etliche Wort zu sagen/ und führete mich durch dieselben Gedächtniß/ wie böß zuvor mein Leben gewesen were/welches mich sehr beschämete und Schmerzte. Dann ob schon dieselben Wort mich scharyff seynd/ so erwecken sie doch eine solche Empfindlichkeit und Schmerzen/ daß sie einen gleichsamb vernichten; und nimbt man in der Erkantnuß seiner selbst mit einem dieser Worten mehr zu/ als wann wir sonst viel Tag lang unser eygen Elend betrachten/ dann sie halten in sich und bringen eine solche greiffliche Wahrheit mit/ daß wir sie nicht lauznen können. Er stelle mir für Augen/ was ich zuvor für Willen und Meinung zu grossen Ehreleuten gehabe hette/ und sagte mir/ daß ich es für ein groß Ding halten sollte/ daß er zuliesse/ daß dieser Willen/ der zuvor so ubel angewendet war worden/ als der meinige ist/ gegen ihm jeso gerichtet wurde/ und daß er denselben zuliesse.

Andermahl sagte er mir/ ich sollte mich erinnern/ daß ich bisweilen mir gleichsamb für eine Ehr gehaten hette/ wieder sein Ehr zuthun. Anderemahl/ daß ich mich Erinnern sollte/ wie hoch ich ihme Verbunden were/ sintemal wann ich ihme die härtesten Streich gabe/ er mir underdessen Gnaden erzeiget hette. Wann ich irgend einen Mangel an mir habe/ deren dann nicht Wenig seynd/ gib mir ihn der Herr solcher massen zuerkennen/ daß ich schier darob verache; und weil ich dereit viel hab/ so geschicht solches off. Bisweilen hat sich begeben/ daß wann mich irgend der Beichtvater straffte/ und ich mich dinst Gebett wider trösten wolte/ daß ich in demselben erst die rechte Straff funde.

Damit ich aber wider auff daß kömme/ was ich vor Sage/ als mir der Herr also anfang mein bößes Leben zu Gedächtnuß zuführen/ hab ich mit vielen Jahren (dieweil mich Gedächtnuß/ daß ich damals nichts gethan hette) angefangen zudencken/ ob mir vielleich/ der Herr irgend eine Guad erzeigen wolte; dann diß geschicht gemeinlich/ wann ich irgend eine sonderbare Guad von dem Herrn empfangen/ daß ich mich zuvor selber gang zu nichten mache/ damit ich also klar sehe/ wie dieselbe so weit über allen meinen Verdienst seyen/ und mir die Rechnung mache/ daß es allem vom Herrn herkömme. Über ein wenig wurde mein Geiß/ dermassen hingeruckel/ daß mich fast gedunckete/ er were gänzlich

Sie anders
Ersche
von den
P.P. Je
suten.

Christus
Erinnere
sie off ih
res vorig
Lebens.

Siehet
Christum
in dem
Schoß des
Vatters.

gänzlich auß der Leib/ auff's wenigste mercket man nicht/ daß man
Lebe. Da hab ich die Allerheiligste Menschheit Christi gesehen/ mit
serer Glory/ als sonst jemahls/ und wurde mir für gestellt durch eine
derbare und klare Erkenntnis/ wie er in dem Schoß seines Himlischen
ters were; wie diß aber sey/ wüßte ich nicht zusagen/ dann unversehener
geduncke mich/ befand ich mich gegenwertig vor der Gottheit. Hier
ich also erschrocken und also Beschaffen blieben/ daß (wie mich gedunck)
tliche Tag fürüber gangen/ ehe ich wider zumir selber kommen können/ und
mir allezeit/ als hette ich diese Majestät des Sohns Gottes vor mir gegen
tig/ wiewol nicht also/ wie das erstemahl/ dann diß verstuude ich wol/ so
es verbleib dermassen in der Einbildung eingedrucket/ daß sie es ein ganz
nicht von sich abshun kan/ ob es schon ein kurze Zeit gewechet hat/ und diß
ein grossen Trost und Nutzen mir sich.

Eben diß Gesicht hab ich auch sonst zu drey Unterschtedlichen malen
gesehen/ und ist/ meines Erachtens/ auß allen Gesichtern/ die mich der Herr
sehen lassen/ das Allerhöchste/ und bringet sehr herrliche grosse Früchte mit
dann es reiniget die Seel trefflich (wie mich geduncker) und enisset aller
Einnlichkeit fast alle ihre Kräfte. Es ist eine hefftige Flamme/ welche gleich
samb alle Begierden dieses Lebens verzehret/ und zu Nichten macht/ dann
nunmehr (Gott sey lob) meine Begierden nimmer zu cyelen Dingen stehen
so wurde mir hie wol erkläret/ wie alles so Eitel were/ wie Eitel auch alle
schafften dieser Welt seyen / und ist diß eine hohe Lehr und Unterweisung
damit man sein Verlangen zu der purlautern und reinen Wahrheit erhebe.
verbleibt auch hiervon ein solcher respect und Ehrerbietung gegen Gott
Seelen eingedrucket / daß ich nicht wüßte/ wie ich es Beschreiben sollte/ wie
sehr unterscheiden von allem dem / was wir hie erreichen können. Es macht
daß sich die Seel hefftig ensetze/ wie sie hab dörfen / oder wie jemand sich
erstehen darff/ eine so großmächtige Majestät Zubeleydigent

Die Wirkungen dieser Erscheinungen und andere Dinge mehr/ wech
ich schon etliche mahl gesagt haben/ es enstehet aber mehr oder weniger
auf einer/ als auß der andern / wie ich auch gesagt habe; auß dieser aber
her ein über auß Großer. Wann ich mich zu der Communion nahete
dieser so Großmächtigen Majestät erinnerte / die ich gesehen hatte/ und
gleich sahe/ daß es eben der jenige war/ der da in H. Sacrament ist (wie das
auch offermahl der Herr wil / daß ich ihn in der Hostien sehe) so stund
mir die Haar gen Berg/ und wurde gleichsamb ganz zumischen. O
Gott! Und wann du/ O Herr/ deine Großheit nicht bedecktest/ wer würde

unterstehen dürfen so oft hinzu zu treten / ein solches garstiges und elendes Ding mit einer solchen grossen Majestät zu vereinigen? Gebenedeyet seyest du / O Herr / und müssen dich alle Engel und alle Creaturen darsür loben / daß du dich alles unserer Schwachheit also gemäß anstelltest / damit uns in Genesung dieser himmlischer Gaben deine grosse Gewalt nicht also abschrecke / daß wir als schwache und elende Menschen der selben auch nicht geniessen dürfen. Es möchte uns sonst gehen / als wie jenem Bawersmann (und ist mir bewußt / daß es sich für gewiß zuggetragen) dieser funde einen Schatz / und weil derselbe grösser war / als sein niedriges und häwrisches Gemüth begreifen könte / wurde er darbey also trawrig / daß er allgemach vor lauter Angst und Sorg darüber gestorben / dieweil er nicht wußte / was er damit anfangen solte. Wan er ihn nicht also beyammen und auff einmahl gefunden hette / sondern man ihm denselben nach und nach gegeben und damit unterhalten hette / hette er viel frölicher gelebt / als da er arm gewesen / und hette ihm sein Leben nicht gekostet.

O du Reichthumb der Armen / wie wunderlich weisstu die Seelen zu unterhalten / und ohne das du ihnen so grosse Schätze miteinander sehen lässest / zeitgestu sie ihnen allgemach und nach. Wan ich eine solche grosse Majestät in einem so geringen Ding / als da ist eine Hostien / verborgen sehe / so muß ich mich (von selber Zeit an) über so grosser Weisheit verwundern / und weiß nicht / wie mir der Herr Herr und Stärck gibet zu ihm hinzu zu gehen ; und wan nicht er selber / der mir so grosse Gnaden ertheilet hat / und noch ertheilet / mich stärcket / wäre unmöglich / daß ich es könte bergen / oder mich enthalten / daß ich solche grosse Wunder nicht mit heller Stimm aufruffete. Wie wird dan nun einer elenden Creatur seyn / wie ich bin / die mit vielen Beweln beladē / und ihr Leben in so geringer Furcht Gottes zugebracht / wan sie siehet / daß sie zu diesem Herrn so grosser Majestät hinzu tritt / und er haben wil / daß meine Seel ihn sehe? Wie soll der Mund / der so viel Wort wieder den Herrn selber geredt hat / zu diesem allerglorwürdigsten Leib hinzu nahen / der voller Reinigkeit und Gültigkeit ist? Viel mehr schmerzet und quälet eine Seel / weil sie ihm nicht gedienet hat / die Lieb / die dieses so schöne Angesicht mit solcher Anmützung und Freundlichkeit erzeiget / als ihr die Majestät Forcht einjaget / die sie an ihm siehet.

Und wie wird mir diese zweymahl gewesen seyn / als mir dich / was ich gesagt habe / zu sehen geben worden? Gewislich / O mein Herr und mein Glory / ich dörfte schier sagen / daß ich dir rechtlicher massen in diesen grossen ängsten / die meine Seel allda empfindet / etwas zu Dienst gethan hab. Ach ich weiß selber nicht / was ich sage / dan ich rede fast nimmer selbst / in deme ich dich schreibe / weil ich mich aller verwirrer befinde / und zum Theil außser mir selbst / weil ich mich die-

ser Dingen wider erinnert habe. Ich sagte wol recht (wan dich / was ich empfinde / von mir her käme) daß ich etwas umb deiner wegen / O Herr / gethan habe; weil einer aber auch keinen guten Gedanken haben kan / du gebest ihn dan / habe ich wenig Danck darmit verdienet / ich / O Herr / bin die Schuldnerin / und du der Beleydigte.

Siehet
2. Teuffel/
die einem
Priester
die Surget
beschloffe.

Als ich auff einer Zeit zu der Communion gieng / sahe ich zwey Teuffel mit den Augen der Seelen viel klärer / als mit leiblichen Augen / welche ein erschreckliche Gestalt hatten. Mich gedunckte / als wan sie mit den Hörnern der Surget desselben armen Priesters umbgaben / sahe auch zugleich meinen Herrn in vorbesagter Majestät in des Priesters Händen / in derselben Hostie die er mir darreichte / also daß klar abzunehmen war / daß ihn dieselben Hand beleydiget hatten / und erkente / daß dieselbe Seel in einer Todtsünd war.

Wie wunderbarlich muß es / O Herr / gewesen seyn / deine Schönheit unter solchen abschewlichen Larven zu sehen / Sie stunden vor dir voller Zittern und Schrecken / und wären gleichsam gern hinweg gestossen / wan du sie hereyn lassen. Dich hat mich so sehr turbirt und verwirret / daß ich nicht weiß / wie ich hab können communiciren, und verbliebe voller Furcht. Als mich aber gedunckte / wan diese Erscheinung von Gott wäre / so heete seine Majestät mich zugelassen / daß ich das Böse / das in der selben Seelen war / gesehen hette; da sagte mir der Herr selber / ich solte für ihn bitten / und hab er dich zugelassen / da mit ich erkente / wie grosse Krafft die Wort der Consecration hatten / und daß Gott nichts desto weniger zugegen / so böß als auch immer der Priester sey / da die Wort spricht; damit ich auch seine grosse Gürtigkeit darauf abnehmen möchte / daß er sich in dieselben Hand seines Feinds einstellte / und dis alles zu meinem und aller andern Nutzen und besten. Ich verstande auch wol hierauf / wie die mehr die Priester verbunden seyn / so mit zu seyn / als andere / und wie ein solches Ding sey / das O. Sacrament unwürdiger weiß empfangen / wie auch das böße Feind ein so vollmächtigen Gewalt über eine Seel hab / die in einer Todtsünd ist. Dieses hat in mir grossen Nutzen geschafft / und mir eine grosser Erkenntniß geben / wie höchlich ich Gott verbunden sey / der sey in alle Ewigkeit benedictet.

Siehet ei-
nen Tod-
ten / mit
dessen Kör-
per die
Teuffel
spielen.

Auff ein andere Zeit ist mir etwas dergleichen wiederfahren / welches mich sehr erschreckt hat. Ich war an einem Drib / da eine gewisse Person gestorben / die sehr übel gelebt hatte / wie ich erfahren hab / und dich viel Jahr lang / da waren aber nunmehr zwey Jahr / daß er krank lag / und hatte ein Ansehen / als hette er sich in etlichen Dingen gebessert. Dieser starbe ohne Beichte / gleichwohl gedunckte mich nicht / daß er solte verdambt seyn. Als man den Körper in das Leynsack oder Todtentuch einwickelte / sahe ich viel Teuffel / die diesen Körper

nahmen/und scheltete/als spielen sie des ballens darmit/und giengeñ über darmit
 umb/darobes in mir ein grossen Schrecken vern facher/dan mit grausamen ey-
 finen Hacken rief ihn einer umb den andern zu sich. Als ich aber sah/das man
 ihn mie eben solcher Ehr und ceremonien zu Grab truge/wie man allen ande-
 ren thut/ betrachtete ich bey mir selbst den grosse Gürtigkeit Gottes/das er nicht
 zu lassen wolte/das diese Seel zu schanden gemacht würde/sondern verdeckt
 und geheimb bliebe/das dieselbe sein Feind gewesen war. Ich verwuste mich
 schier mich/also erschrocken war ich von dem/was ich gesehen hatte. So lang
 der Gottesdienst gewehret hat/sah ich keinen Teuffel mehr; als man aber
 hernach den Leib ins Grab gelegt/war ihrer eine solche Menge darinnen/die
 ihn wegnemen wolten/das ich in Ansehung dessen ausser mir selber war/und
 mußte mir nicht wenig Gewalt anthun solches zu verbergen. Ich gedachte bey
 mir/was sie mit dieser Seelen thun müßten/weil sie an dem armseligen Leib ein
 solchen Gewalt üben.

Wolte Gott/das dis/was ich gesehen hab/und so erschrecklich war/alle
 diejenigen sehen möchten/die in einem bösen Stand seynd/dan ich vermeyne/
 das es sehr kräftig seyn würde sie zu bewegen ein anders leben zu führen. Alles
 dieses machte mich besser erkennen/wie viel ich Gott schuldig bin/und von was
 für einem grossen Ubel er mich erlöset hat. Voller Furcht war ich so lang/bis
 ich es meinem Väter entdeckte/dieweil ich gedachte/ob es nicht vielleicht
 ein Betrug des bösen Feinds wäre/der selben Seelen dardurch einen bösen
 Namen zu mache/wiewol er auch sonst nicht sehr für einen frommen Christen
 gehalten wurde. Wahr ist es/das ob es schon kein Blenderey gewesen ist/so macht
 es mich doch allzeit fürchten/so offte ich daran gedencke.

Weil ich aber angefangen hab von den Erscheinungen der Verstorbenen
 zu reden/so wil ich etliche Ding erzehlen/welche mir der Herr disfalls hat wollen
 sehen lassen/von etlichen Seelen; doch wil ich nur von etlichen wenigen sagen/
 Kürze halben/und weil es ohne das nicht vonnöthen ist/weisses/sag ich/wenig
 Namen schafft. Mir wurde gesagt/das ein Provincial mit Todt wäre abgan-
 gen/ mit welchem ich gehandelt hatte/und deme ich wegen etlicher Guttharen
 verbunden war/da er aber starb/ware er Provincial in einer andern Provinz/
 ein Mann von vielen Tugenden. Als ich erfuhre/das er todt wäre/wurde ich
 sehr darüber berübet/dieweil ich mich seiner Seelackit halber besorge/
 dan er war nunmehr zwanzig Jahr Prælat gewesen/welches eine Sach ist/
 darfür ich mich sehr fürchte/dieweil ich für ein sehr gefährlich Ding
 halte/sür Seelen Sorg tragen. Mit grosser Angst gieng ich in ein Bettstüb-
 lein/und schenckte ihm alles/was ich guts in meinem Leben gethan hatte (welches
 zwar

Erlediget
 einen Pro-
 vincial
 auf dem
 Fegfeuer

war wenig wird gewesen seyn) und sagte zu dem Herrn / er wolte das Leben was diese Seel bedürfftig war / mit seinen Verdiensten erfassen / damit sie auf dem Zegsewer erlediget würde.

Als ich diß also von dem Herrn bare / auffß beste ich konte / war mte / als ich ihn von der Tieffe der Erden zu meiner rechten Seythen heraufkommen und sahe ich ihn mit höchster Freud gen Himmel fahren. Er war sonst garlich alt / da kam er mir aber für / als ein Mann von dreißig Jahren / ja wie mich gedunckte / noch jünger / und glantz ihm das Angesicht. Dieses Gesicht hat mir wenig gewehret / bin aber dermassen geröst darvon verblieben / daß mich sein Todt hinführo nimmer betrüben konte / wie wol ihrer viel waren / die sehr artig darumb waren / dieweil er sehr geliebt war.

So groß war der Trost / den meine Seele empfunde / daß ich es im geringsten nicht achtete / konte auch nicht zweiffeln / daß es eine gute Erscheinung / mit sagen / daß es kein Blenderey gewesen sey. Von seinem Ableiben waren nicht mehr als vierzehn Tag verlossen / Ich unterliesse aber gleichwol nicht mich zu befeissen / daß man ihn Gott befehlen thäte / thät es auch selber / wie wol ich nicht mit solcher Inbrunnst thum konte / als wan ich diß nicht gesehen hette. Da wan mir der Herr etwas solches sehen läßt / und ich es hernach seiner Majestät befehlen will / so ist mir eben (ohne das ichs verhindern kan) als wan einer einem Reichen Almosen geben wolte. Hernach aber hab ich vernommen / dieweil er weit von himmen gestorben ist / was ihm der Herr für ein End versehen hab / welches mir so großer Erbarung der andern gewesen / daß sich alle verwundern haben / über der großen Erkenntnuß / Zähern und Demuth / mit welcher er gestorben ist.

Stehel eine Schwester auß dem Zegsewer sahen.

In unserm Kloster war eine Nonne gestorben / eine fleißige Dienerin Gottes / und waren kaum anderthalb Tag verlossen / als nun eine auß den Nonnen eine lection für die Abgestorbenen las / da man den Gottesdienst für sie im Chor verrichtete / da stund ich neben ihr / damit ich ihr den Versickel hülfte sagen. Witten in derselben lection habe ich sie gesehen / und gedunckte mich / daß ich ihre Seel sahe herfür kommen auß eben derselbigen Seythen / wie die vorige / und führe auß gen Himmel. Diese Erscheinung geschach nicht durch die Einbildung wie die vorhergehende / sondern wie jene andere Erscheinungen / von denen ich gesagt hab / an welchen man doch eben so wenig zweiffelt / als an denen / die man sicher.

Zeit eine andere.

Ein ander Kloster Frau starb auch in eben diesem unserm Kloster / vor achtzehn oder zwanzig Jahren / welche stärs frantz und ein fleißige Dienerin Gottes gewesen war / die gern zu Chor gieng und sehr argend sam war. Ich gedachte für gen / sie wärde nicht ins Zegsewer kommen / dieweil sie

viel Kranckheiten aufgestanden hatte / sondern das ihr noch Verdiensten übrig
seyn würden. Als ich aber im Chor war / ehe dan man sie begrub / bey vier
Stunden nach ihr im Abscheiden / hab ich verstanden / das sie von eben demsel-
ben Drey herfürkommen / und gen Himmel gefahren ist.

Als ich in einem Collegio der Societet JESU war / mit denen schweren
Angsten umgeben / von welchen ich gesagt / das ich sie bisweilen herre / auch
noch habe / die mich an der Seelen und am Leib plagen ; da befand ich mich al-
s beschaffen / das ich auch / wie mich gedunckte / nicht ein guten Gedanken
zulassen konte. Dieselbe Nacht aber war ein Geistlicher im selbigen Collegio
der Societet gestorben ; als ich ihn nun Gott dem Herrn befahle / so gut / als
mir möglich war / mit eines andern Paters derselben Societet Mess für ihr
höre / hat mich ein starcke Versammlung des Gemüths eingenommen / und
hab ihn mit großer Glory sehen gen Himmel fahren / und den Herrn zugleich
nach ihm / hab darbey verstanden / das seine Majestät auß sonderlicher Gnad
ihm beglühete.

Item einē
Jesuitē.

Ein anderer Geistlicher unsers Ordens / ein sehr frommer Religios , lag
schwerlich krank / als ich nun bey der H. Mess war / überfiel mich eine Versamb-
lung des Gemüths / und sah / das er albereit gestorben were / und zum Him-
mel fuhr ohne Jegferer. In selber Stund / als ich ihn gesehen / ist er gestorben /
wie ich hernach erfahren hab / ich verwunderte mich / das er nicht ins Jegferer
were gerathen. Da wurde mir zuverstehen geben / das well er ein Geistlicher
were gewesen / der seine Profession wohl gehalten hette / darumb hette ihn die
Bulla oder Freyheit des Ordens gehalten / das er nicht were ins Jegferer kom-
men. Ich weiß zwar nicht / warzu mir diß sey angedeut worden / mag vielleicht
seyn / damit ich verstünde / das der Stand eines Geistlichen nicht bestünde in
der Anragnung seines Kleids und habitus, so er der Freyheit des vollkom-
menen Stands jugentlicher begehret / in welchem die Geistlichkeit bestehet.

Siehet et-
nen Car-
melter oh-
ne Jeg-
ferer zum
Himmel
fahren.

Wil mehrers von diesen Sachen nicht sagen / dieweil (wie ich gesagt hab)
kein Nutzen bringe / wie wol mir der Herr die Gnad gesan hat / das ich der selben
viel gesehen hab ; jedoch von allen denen / die ich gesehen hab / weiß ich keine Seel /
die dem Jegferer eingegangen sey außgenommen dieses Paters, und des H.
Manns P. Peetre de Alcantara, und des Paters Dominicaner Ordens / vor-
dem gesagt worden. Von etlichen hat dem Herrn beliebt / das ich gesehen hab /
; was für einer Straffel der Glory dieselbe gelanger / in deme sie mir an den
selbigen Orthen oder Stellen fürgestellt seynd worden / zu welchen sie erhoben
worden ; und ist ein großer Unterschied zwischen einem und dem an-
dern

Das

Das